

Veritable Meister ihres Fachs

Stuttgarter Kammersolisten entführen in Essingen in die Welt der Klassik und Romantik

Die Stuttgarter Kammersolisten boten Virtuosität im Fünferpack, dargeboten als harmonische Einheit. Lebendige Kammermusik für Blechbläserquintett füllte den Raum der Essinger Schloss-Scheune. Gerne folgte das Publikum den fünf Akteuren auf eine unterhaltsame klassisch-romantischen Reise.



Virtuosität im Fünferpack gewürzt mit informativ-unterhaltsamen Moderationen boten die Stuttgarter Kammersolisten auf Einladung von „Kultur im Park“ in der Essinger Schloss-Scheune. (Foto: Peter Hageneder)



Christine Bausch

Die umtriebigen Initiatoren von „Kultur im Park“ beweisen immer wieder ihr großes Herz für Kammermusikfreunde. Am Samstagabend sind es die Stuttgarter Kammersolisten, denen es trotz der hier insbesondere für Bläser suboptimalen, da trockenen Raumakustik mit traumwandlerischer Sicherheit gelingt, ihre hohe Kunst aufeinander abzustimmen. Das Quintett verspricht virtuose Bläserklänge, gewürzt mit informativ-unterhaltsamen Moderationen.

Nach einer Bearbeitung der Ouvertüre zu Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ bildet das Quintett Es-Dur op.103 von Ludwig van Beethoven den ersten Höhepunkt des Abends. Hans-Peter Fink (Flöte), Uschi Dahlhaus(Klarinette), Hans-Jörg Alber (Oboe), Max Oberroither (Horn) sowie der künstlerische Leiter des Ensembles Oliver Hasenzahl (Fagott) bringen höfisches Flair auf die Ostalb.

Vorbild für dieses bereits 1792 im Original für acht Bläser komponierte Werk ist die Tafelmusik von Mozarts Oper „Don Giovanni“. Es handelt sich also im weitesten Sinne um Unterhaltungsmusik, was die Kammersolisten hier zum Besten geben.

Nichtsdestotrotz füllen die fünf Bläser dieses Werk mit ausgereifter Interpretation und musikalischem Gefühlsreichtum. Bewundernswert dabei ist die mit viel Blickkontakt erzielte Abstimmung der Instrumente, exakt das rhythmische Zusammenspiel, überzeugend die Ausgewogenheit der Klangfarben. Einem lebhaften Allegro folgt ein empfindsames Andante, eine fast orchestral empfundene Bläsermusik. Ein leises, geschwind dahinhuschendes Menuett mündet in ein munter eilendes Prestofinale. Das plappernde Thema erfordert Fingerakrobatik auf Klappen und Ventilen.

Für seine „Slawischen Tänze op.46“ verwendet Antonin Dvorak böhmisch-mährische Tanztypen. Im Original für Klavier zu vier Händen komponiert, erlebt man hier die kunstvolle Verbindung von slawischer Folklore mit der eigenen natürlichen Musiksprache des Komponisten. Die Stuttgarter Kammersolisten glänzen mit einer Bearbeitung des Prestos (Nr.8) in g-moll, dem der böhmische „Furiant“, ein rasend schneller, wild ausgelassener Tanz als Vorlage dient. Und so verabschiedet sich das Ensemble furios-feurig in die wohlverdiente Pause.

Der Name Claude Paul Taffanel ist wohl keinem der Zuhörer geläufig und so würde Moderator Oliver Hasenzahl den französischen Flötisten und Komponisten gerne für eine 500 000 Euro Frage bei „Wer wird Millionär“ verwenden. Das Bläserquintett g-moll, die einzige Originalkomposition auf dem Programmzettel, wird zu einer begeisternden Entdeckung. Das Allegro con molto wird von den Bläsern dynamisch ausphrasiert. Das Andante beginnt mit einem zauberhaft-romantischen Thema der Hornstimme, das gefühlvoll von den anderen Instrumenten aufgegriffen wird. Frech und quicklebendig kommt das abschließende Vivace daher.

Mit der Spielfreudigkeit der Stuttgarter Kammersolisten gelingt dieses Werk zu einem kleinen Juwel. Nun gibt es nicht eben eine überschwänglich große Auswahl an Originalkompositionen für Holzbläser-Bläserquintett. Dies stellt aber keinen Freibrief für findige Arrangeure dar, sich an allem zu versuchen, was in Mode ist.

Die Bearbeitung von Astor Piazzolas Tango-Komposition „Libertango“ kann in der Bläserquintett-Version nicht überzeugen. Die pulsierenden Rhythmen, messerscharfen Betonungen und abgehackten Staccati verlieren sich im Eigenklang dieser Besetzung. Mit Mühe erspürt man den Anflug von Tango-Elementen. Trotz spieltechnischer Präzision: der Funke von argentinischer Lebensart will und kann nicht auf das Publikum überspringen. Dies schmälert jedoch nicht die hervorragende Leistung der Stuttgarter Kammersolisten: Fünf veritable Meister ihres Fachs.

© Schwäbische Post 25.04.2012